

Ersteinst Klatsch
 und andere
 der Sonn- und Festtage.

Bezugspreis
 monatlich 90 Pf. (incl. Post) im Voraus,
 durch die Post an den Verleger
 1.00 Mark ohne Postgebühren.

„Die Neue Welt“
 (Halterungsgebühren), monatlich 10 Pfennig.

Schriftleitung:
 Herr 46/48, Leipzigerstr. 888
 Speyerhauke; zweifache Postkarte
 12-13 Mr. mitbringen.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Erkartsberga und die Mansfelder Kreise.

Anzeigengebühr
 beträgt für die 6 Spalten
 30 Pf. für den ersten Tag
 20 Pf. für den zweiten Tag
 10 Pf. für den dritten Tag
 5 Pf. für den vierten Tag
 3 Pf. für den fünften Tag
 2 Pf. für den sechsten Tag
 1 Pf. für den siebten Tag
 1 Pf. für den achten Tag
 1 Pf. für den neunten Tag
 1 Pf. für den zehnten Tag
 1 Pf. für den elften Tag
 1 Pf. für den zwölften Tag
 1 Pf. für den dreizehnten Tag
 1 Pf. für den vierzehnten Tag
 1 Pf. für den fünfzehnten Tag
 1 Pf. für den sechzehnten Tag
 1 Pf. für den siebzehnten Tag
 1 Pf. für den achtzehnten Tag
 1 Pf. für den neunzehnten Tag
 1 Pf. für den zwanzigsten Tag
 1 Pf. für den einundzwanzigsten Tag
 1 Pf. für den zweiundzwanzigsten Tag
 1 Pf. für den dreiundzwanzigsten Tag
 1 Pf. für den vierundzwanzigsten Tag
 1 Pf. für den fünfundzwanzigsten Tag
 1 Pf. für den sechsundzwanzigsten Tag
 1 Pf. für den siebenundzwanzigsten Tag
 1 Pf. für den achtundzwanzigsten Tag
 1 Pf. für den neunundzwanzigsten Tag
 1 Pf. für den dreißigsten Tag
 1 Pf. für den einunddreißigsten Tag
 1 Pf. für den zweiunddreißigsten Tag
 1 Pf. für den dreiunddreißigsten Tag
 1 Pf. für den vierunddreißigsten Tag
 1 Pf. für den fünfunddreißigsten Tag
 1 Pf. für den sechsunddreißigsten Tag
 1 Pf. für den siebenunddreißigsten Tag
 1 Pf. für den achtunddreißigsten Tag
 1 Pf. für den neununddreißigsten Tag
 1 Pf. für den vierzigsten Tag
 1 Pf. für den einundvierzigsten Tag
 1 Pf. für den zweiundvierzigsten Tag
 1 Pf. für den dreiundvierzigsten Tag
 1 Pf. für den vierundvierzigsten Tag
 1 Pf. für den fünfundvierzigsten Tag
 1 Pf. für den sechsundvierzigsten Tag
 1 Pf. für den siebenundvierzigsten Tag
 1 Pf. für den achtundvierzigsten Tag
 1 Pf. für den neunundvierzigsten Tag
 1 Pf. für den fünfzigsten Tag
 1 Pf. für den einundfünfzigsten Tag
 1 Pf. für den zweiundfünfzigsten Tag
 1 Pf. für den dreiundfünfzigsten Tag
 1 Pf. für den vierundfünfzigsten Tag
 1 Pf. für den fünfundfünfzigsten Tag
 1 Pf. für den sechsundfünfzigsten Tag
 1 Pf. für den siebenundfünfzigsten Tag
 1 Pf. für den achtundfünfzigsten Tag
 1 Pf. für den neunundfünfzigsten Tag
 1 Pf. für den sechzigsten Tag
 1 Pf. für den einundsechzigsten Tag
 1 Pf. für den zweiundsechzigsten Tag
 1 Pf. für den dreiundsechzigsten Tag
 1 Pf. für den vierundsechzigsten Tag
 1 Pf. für den fünfundsechzigsten Tag
 1 Pf. für den sechsundsechzigsten Tag
 1 Pf. für den siebenundsechzigsten Tag
 1 Pf. für den achtundsechzigsten Tag
 1 Pf. für den neunundsechzigsten Tag
 1 Pf. für den siebenzigsten Tag
 1 Pf. für den einundsiebzigsten Tag
 1 Pf. für den zweiundsiebzigsten Tag
 1 Pf. für den dreiundsiebzigsten Tag
 1 Pf. für den vierundsiebzigsten Tag
 1 Pf. für den fünfundsiebzigsten Tag
 1 Pf. für den sechsundsiebzigsten Tag
 1 Pf. für den siebenundsiebzigsten Tag
 1 Pf. für den achtundsiebzigsten Tag
 1 Pf. für den neunundsiebzigsten Tag
 1 Pf. für den achtzigsten Tag
 1 Pf. für den einundachtzigsten Tag
 1 Pf. für den zweiundachtzigsten Tag
 1 Pf. für den dreiundachtzigsten Tag
 1 Pf. für den vierundachtzigsten Tag
 1 Pf. für den fünfundachtzigsten Tag
 1 Pf. für den sechsundachtzigsten Tag
 1 Pf. für den siebenundachtzigsten Tag
 1 Pf. für den achtundachtzigsten Tag
 1 Pf. für den neunundachtzigsten Tag
 1 Pf. für den neunzigsten Tag
 1 Pf. für den einundneunzigsten Tag
 1 Pf. für den zweiundneunzigsten Tag
 1 Pf. für den dreiundneunzigsten Tag
 1 Pf. für den vierundneunzigsten Tag
 1 Pf. für den fünfundneunzigsten Tag
 1 Pf. für den sechsundneunzigsten Tag
 1 Pf. für den siebenundneunzigsten Tag
 1 Pf. für den achtundneunzigsten Tag
 1 Pf. für den neunundneunzigsten Tag
 1 Pf. für den hundertsten Tag
 1 Pf. für den einundhundertsten Tag
 1 Pf. für den zweiundhundertsten Tag
 1 Pf. für den dreiundhundertsten Tag
 1 Pf. für den vierundhundertsten Tag
 1 Pf. für den fünfundhundertsten Tag
 1 Pf. für den sechsundhundertsten Tag
 1 Pf. für den siebenundhundertsten Tag
 1 Pf. für den achtundhundertsten Tag
 1 Pf. für den neunundhundertsten Tag
 1 Pf. für den tausendsten Tag

Der Krieg als Zerstörer.

Trümmer.

Der grollende Zug des gegenwärtigen Weltkrieges hinterläßt allüberall auf weiten Länderstrecken und Meeren zunächst nichts hinter sich, als Trümmer. Trümmer von Städten und Dörfern, Trümmer von zerstörtesten Festungen, Geschützen und Geschützen, Trümmer von riesigen Schiffsrümpfen und kleinen Torpedobooten. Und dazwischen Trümmer von zerstörtem Menschenleben, Getöteten, Verwundeten, Verletzten, Menschenleibern, Gemüht mit grauenerfülltem Aussehen, Hunger, Durst und Verhungern, verblühtem Vieh. Kriege ziehen sich wie ein blutiger Faden durch die ganze Jahrtausende alte Geschichte der Menschheit. So lange es Weltentstand, Ausbeutung, Reichthum und Armut gibt, sind Kriege unermelblich, und jeder Krieg bereitet mit sich Tod und Verheerung, Verwundung und Leid. Der gegenwärtige Weltkrieg übertrifft jedoch alles bisherige an Dimensionen, an Wuth, an tiefergehender Verwüstung. Die waren so viele Völker, Länder, Welttheile von den Flammen des Krieges auf einmal umfaßt, nie waren so gewaltige technische Mittel in den Dienst der Vernichtung gespannt, nie waren so reiche Schätze der materiellen Kultur dem höllischen Sturm ausgehigt. Der moderne Kapitalismus feult in dem jetzigen Weltkriege sein satanisches Frühlingsfest: nur er vermochte in wenigen Jahrzehnten die Schimmernden Wüstener und die glänzenden Kulturmerkmale aufzuklämmen, um sie dann in wenigen Monaten mit den raffiniertesten Mitteln in ein Trümmerfeld zu verwandeln. Nur er hat es fertiggebracht, dem Menschen zum Fluchen die Länder, Meere und Flüsse, zum lachenden Halbott und Verächter aller Elemente zu machen, um ihn dann unter den Trümmern der eigenen Herrschaft in selbstverschaffener Qual zu vernichten. Die schreienden inneren Widersprüche dieses Gesellschaftssystems, seine aufkeimende und unumwälzbare Kraft, das scharfe Auf und Ab seines Mythenums, — nie waren sie so deutlich, so hinreichend zu hören, wie in diesem Weltkriege — dem größten Vernichtungswerke des Kapitalismus seit zwei Jahrhunderten.

Aber jeder Krieg vernichtet nicht bloß leibliche Güter, nicht bloß materielle Kulturwerke. Er ist zugleich ein respektloser Stürmer gegen höhere Begriffe. Er ist Heiligimie, verkehrte Einrichtungen, gläubig nachgeprobenes Formeln werden von seinem eisernen Wesen auf denselben Schutthaufen geworfen, auf dem die Reste zerfallener Kanonen, Geschütze, Tornister und sonstiger Kriegsadfah lagert. Und auch in dieser Hinsicht übertrifft der gegenwärtige Krieg alle seine Vorgänger an Rücksichtslosigkeit und Wuth seiner Wirkung.

Jahrzehntelange waren die europäischen Völker in dem Scheitbaren Frieden seit dem preußisch-französischen Kriege in gewöhnlichen Begriffen erzogen, an bestimmte Vorstellungen gewöhnt. Dem „europäischen Gleichgewicht“ entsprach ein Gleichgewicht der geltenden Begriffe von dem, was gut und was böse, was erlaubt und was verboten, was löblich und was schandhaft sei und dieses Gleichgewicht war jedem Bürger von Kindesbeinen auf geläufig, es war ihm in der Schule, in der bürgerlichen Presse, im Parlament immer wieder eingeprägt. Zu diesem System gehörte z. B. die Vorstellung von den unüberwindlichen Freundschaftsbündnissen, die alle Souveräne auf der Erdoberfläche zu einer großen Familie mit solidarischem Interessenverband. Dazu gehörte die Vorstellung von der unantastbaren Geltung des Völkerrechts, der Staatsverträge, der diplomatischen Verbindnisse. Der Krieg hat da wenige Wochen gemittelt und überall fliegende Klatsch herin gerum. Das Völkerverband und das Freundschaftsbündnis sind scharf geschnitten. Bürgerliche Völker zeigen schwarz auf weiß, daß das „perfidie Albion“ der Hauptbösewicht sei, sie bedürfen die Scheuchfurcht des Zarenregiments in Rußland auf — sie bringen erfreuliche Nachrichten von dem beginnenden Aufbruch in den russischen Süden berichtet ihnen Verletzung und Menschenrechte im jüdischen Dialekt im Namen des Czarenthums, von die beide graue Armees“. In dem vom leuchtigen Meer besetzten Gebiete Polens wird ein kleines Säulen in polnischer Sprache verfertigt, das dem Volke die Grausamkeiten des russischen Regimes drastisch mit Illustrationen vor die Augen führt; auf dem farbigen Titelblatt des Büchleins ist in der Mitte die Mutter Gottes schwebend, befallend mit einfachen Worte als die „polnische Königin“ bezeichnet, darüber rechts das Bild des Papstes, links das Kaiser Wilhelm. Unsere Freunde wie unsere Feinde von heute sind durchwegs nicht die von gestern, das Gute und das Böse, wie sie offizielle Geltung in der Gesellschaft hatten, haben die Plätze vielfach gewechselt.

So wird die Welt nach dem Kriege gründlich verändert aussehen. Freilich werden emsige Hände die Trümmer wieder aufzurichten suchen. Aber materieller Reichtum läßt sich aber wieder gut machen, als moralischer, verarmte Kanonen können man durch bessere ersetzen, verarmte Begriffe und vernichteten Glauben kann man nicht wieder zusammenstimmen. So müssen die sozialistischen Arbeiter und Arbeiterinnen in allen

Ländern schauen, daß sie mitten unter den Trümmern der bürgerlichen Gesellschaft ihre heiligen Ideale nicht auch in Trümmer untergehen lassen. In ihren Herzen müssen sie die alten Lehren, den alten Glauben treu und sorgsam hüten, als das einzige, was hinübergerettet werden muß. Arg genug hat schon die sozialistische Ideemwelt in dem Kriegsthrone gelitten. Jetzt gilt dem aufgeregten Volkstheater, ihn, der das Fundament der Gesellschaft trotz allem ist, das Wort des Dichters:

Wir fragen
 Die Trümmer in Nichts hinüber
 Und Hagen
 Heber die verlorne Schöne.
 Mächtiger
 Der Erdenföhne,
 Bräutigam
 Baue sie wieder
 In deinem Hufen baue sie auf!

Friedensvermittlung.

Aktion der Schweizer Sozialdemokratie.
 Bern, 3. November. (Privat-Telegr.) Gestern hat der Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion des Schweizerischen Bundesparlamentes dem Bundespräsidenten um Intervention bei den kriegführenden Mächten ersucht. Der Präsident ver sprach die Einleitung gemeinsamer diplomatischer Schritte aller neutralen Staaten, die sich zunächst auf Herbeiführung eines Waffenstillstandes richten sollen.

Der Krieg des Islams.

Die ersten Grenzstämpfe.

Während die türkische Regierung noch Erklärungen herausbringt, rollen die eisernen Wirbel der Kriegsoperationen unaufhaltsam weiter. Die von der Spitze beeinflussten Mächte geben in der Verpöndung der Lage zu, daß die Zwischenfälle im Schwarzen Meer wohl die Norm des Krieges angenommen hätten, sie erklären aber, daß sie nicht einen offiziellen Kriegszustand geschaffen hätten. Obwohl die Fortie im Rechte sei, wolle sie dennoch vor der Geschichte und dem Gewissen der Menschheit beweisen, daß sie sich im Zustande gerechter Verteidigung befinde. Trotz der jetzt im Schwarzen Meere erlangten Meeresherrschaft zum See, werde es nicht die Türkei sein, welche zuerst den Krieg erklären werde. Wenn man aber den Krieg um jeden Preis wolle, so werde die Türkei ihm nicht ausweichen. Der Zanin meldet, daß die türkische Flotte gestern eine Bewegung im Schwarzen Meere ausgeführt habe. Sie ermarie nun den Befehl, vor- oder zurückzugehen. Der Zanin hält die Ereignisse im Schwarzen Meer für einen Grenzstämpfe und sagt: Wenn Rußland will, so werde man nicht weitergehen. Der Schlüssel zum Friedensproblem liege in Petersburg.

Am weiter zu beweisen, daß Rußland seit langem den Plan zu einem Angriffe vorbereitet habe, stellt man das Communiqué und die angeführten Unterredungsgewinne der Tatsache gegenüber, daß, wie man in Konstantinopel allgemein meinte, die Russen den Krieg erklärten, England und Frankreich seit mehreren Tagen den wichtigsten Teil ihrer Kräfte in Sicherheit gebracht haben.

So richtig es ist, daß Rußland und England den Krieg mit der Türkei in ihren Plänen vorgehen haben und sie zum Angriff gedrängt haben, so richtig ist es andererseits auch, daß die Flotte von diesen Mächten unterrichtet und darauf vorbereitet war und daß ihr der Beginn des Krieges im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht unangelegen kam. Sich angeht dieser Tatsache noch lange mit der Unterredung der Frage beschäftigen, wer eigentlich der Urheber des türkischen Krieges gegen den Dreierbund ist, läßt sich mit Normalkritik aufhalten. Der Krieg hat begonnen. Und zwar sind dem Flottenkampf im Schwarzen Meere überaus schnell schon die ersten russisch-türkischen Grenzstämpfe auf Lande gefolgt. Die Meldung lautet:

Konstantinopel, 2. November. Nach amtlichen Nachrichten von der kaukasischen Grenze haben die Russen an mehreren Punkten unsere Grenztruppen angegriffen. Sie wurden aber gesungen, sich zurückziehen, wobei sie zum Teil durch den energischen Widerstand, der von den türkischen Truppen ihnen entgegenzusetzen wurde, Verluste erlitten. (Die gegen Rußland gehölte Herzensnacht der Türkei wird auf 300 000 Mann geschätzt.)

Nach zu gleicher Zeit ist der türkische Einmarsch in Aegypten erfolgt. Nach einer Drahtnachricht aus Wiflene sollen bereits 15 000 Türken auf aegyptischem Boden stehen, und einer Neuermeldung zufolge seien außerdem zweitausend bewaffnete Beduinen in Aegypten eingedrungen, nachdem die Engländer schon vorher mit einem Angriff auf türkische Schiffe die Feindseligkeiten gegen die Türkei eröffnet hatten. Es handelt sich dabei um den Handelsdampfer Minali und um die Nacht Behrit. Der der Hafen von Suezna geschlossen ist, lagen beide auf der Meere von Ulla, wo sie dann von zwei englischen Torpedobooten zerstört wurden. Der Nacht Behrit wurde auf Befehl der englischen Flotte beauftragt die Anforderung damit, daß es sich in die Luft sprengte, und auch hier konnte die Mannschaft sich retten.

Auch mit der anderen Tatsache, daß im Mittelmeer englische Kreuzer das Feuer eröffnete und ein griechisches Torpedoboot zum Sinken gebracht haben, das sich ihnen näherte, da sie es für ein türkisches Torpedoboot hielten, kann die Türkei beweisen, daß sie von England zuerst angegriffen wurde. So ist auch hier der Krieg ansgetreten, ohne daß eine eigentliche Kriegserklärung vorgegangen wäre. Die Postkammer des Dreierbundes haben Konstantinopel verlassen, und der türkische Botschafter hat gleichfalls London verlassen; die offizielle Kriegserklärung dürfte also nicht mehr lange auf sich warten lassen. Selbstverständlich hat sich auch Serbien dem Vorgehen der Dreierbundes-Botschafter angeschlossen. Der festliche Gesundheits in Konstantinopel steht ebenfalls vor der Abreise.

It die Stellung des Dreierbundes und der mit ihm gebenden Staaten zur Türkei somit völlig klar, so kann sich die der neutralen Staaten: Rumänien, Bulgarien, Albanien natürlich von heute auf morgen ändern. Nicht von Rumänien erneut verkehrt, daß es seine Neutralität be wahren werde, so scheint diese Sicherheit bei Bulgarien nicht im gleichen Maße zu bestehen. Denn nach Meldungen bürgerlicher Mächte aus Bukarest soll der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien unmittelbar bevorstehen; eine offizielle Bekräftigung dieser Nachricht liegt jedoch nicht vor, man muß also abwarten, was die nächsten Tage bringen werden.

Die Neutralität Italiens hat sich die Fortie angeblich mit der Erklärung gezeigt, daß die islamische Bewegung von Tripolis ferngehalten werden würde, und daß sie in Berücksichtigung der italienischen Interessen alle hierzu erforderlichen Maßnahmen getroffen habe. Zudem können natürlicher Umständen eintreten, die neben den übrigen Balkanstaaten auch Italien mit in den Weltbrand hineinreißen.

Rußland in Zentralasien.

Eine interessante Uebersicht über die politische Lage in Zentralasien gibt unser Wiener Reisebericht in einem Artikel, in dem zunächst gesagt wird, daß die Fernwirkungs politik Rußlands auch die Westfronten betrifft am Boden gehalten habe, so daß das etwa 50 000 Köpfe zählende und über das ganze große Gebiet Feriens verstreute reguläre persische Militär den moralischen Einwirkungen einer der jetzigen in Europa wütenden Seuchendämmerung nicht gewachsen sei. Afghanistan jedoch sei dem russischen Eroberungszug noch nicht zum Opfer gefallen und habe eine gewaltige Militärmacht halten können. Diese Völker mit ihren insgesamt 25 Millionen Köpfen könnten sich aber in einen regelrechten Krieg mit Rußland nicht einlassen; doch könnten sie zweifellos die russischen Wehrmachtstruppen auch über den Haufen werfen.

Dann sagt die Wiener Arbeiterzeitung weiter: „Bereiten wäre alle Zeit. Aber in russisch-Zentralasien haben sich die Russen zur Verteidigung bereit gemacht. Dort haben sie zu verlieren, als daß sie davonlaufen dürften. Milliarden hat Rußland in diesem Gebiet in Baumwollkulturen investiert; eine große Eisenbahn, viele Tausende dort angelegte russische Bauern, Kolonisten, besetzte Militärtruppen, das alles kann nicht im Stiche lassen. Vielleicht wird man auch die Russen zurückgehenden Truppen nach Transkaspien als Verstärkung schicken. Wenn aber die Flamme des Krieges auflebt, wenn aus dem Steppen und Tälern die braunen, wilden Gesellen heranrollen, um blutige Vergeltung zu üben, wenn in diesem blutigen Kampf von Afghanistan und Nordpersien her — wo die Russen durch ihr schonungsloses Verwüsten der Familien heiliger Stätten unauflösbareren daß erbeten haben —, wenn von diesen Grenzen her Unterirdung herantreten, dann wolle den Soldaten des „Großen Zaren“ Wehe allen russischen Internaten, die dort leben! Wenn russische Niederlagen dort bekannt werden, dann wird ein einzelner Ueberlebender durch das ganze Sozialismus der nach China und Burkhara und Coland bringen und Freitischstempel und Aussehen werden sich aneinander entzünden und ihre Klammern als Weltzerstörer aller ganz Zentralasien loben lassen. Das würde ein Schrecknis!

Für den europäischen Kriegsgeschau wird das alles jedoch nur geringe Bedeutung haben. Die Russen werden keinen einzigen Soldaten von den deutsch-österreichischen

